

"Die Konvergentin" (Band 8)



Klappentext

Jada Scott erkennt ihre beste Freundin Sam – Samantha – kaum wieder, nachdem diese aus Kanada zurück ist. Sie ahnt nicht, dass sie mehr gemeinsam haben als sie es sich auch nur annähernd vorstellen könnte: Sie sind beide Vampirjägerinnen. Doch da wartet noch eine zweite Fähigkeit in Jada, ebenfalls unbemerkt ... und sie ist weit davon entfernt, auch nur eine von beiden nutzen zu können!

Der Zeitpunkt könnte daher ungünstiger nicht sein, als Gavin Dunstan, ein in seiner Abstinenz noch überaus instabiler Vampir, ausgerechnet jetzt über Sam den Kontakt zu Jada sucht. Gemeinsam mit seinen Geschwistern Mason und Sareena tritt er mit einem folgenschweren Anliegen an sie heran. Es betrifft Ambrose Dunstan, einen Vampir, der kaltlächelnd über Leichen geht – selbst über solche aus der eigenen Linie. Alles spricht dafür, dass Jada dessen nächstes Ziel ist.

Mehr als ein Begehren wird geweckt und in jeder Hinsicht beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit.

ISBN 978-3-7504-1488-4

KERSTIN PANTHEL

BÜCHER, COVER, KLAPPENTEXTE, LESEPROBEN

LESEPROBE:

Wir blieben noch. Und es gelang Eric nach dem Essen sogar noch ein paar Mal, mich auf die Tanzfläche zu zerren. Erstaunt registrierte ich, dass sogar Sam mehr und mehr auftaute – welcher ein Unterschied zum Beginn des Abends, sie war fast ein wenig wie die alte Samantha von früher! – und dass Gavin sich als zwar nach wie vor wortkarger, aber sehr aufmerksamer Partner erwies. Doch ich kam nicht mehr dazu, mehr über ihn herauszufinden, denn jedes Mal, wenn ich die Sprache auf ihn bringen wollte, wollte Sam tanzen, etwas trinken oder essen oder nach draußen, Luft schnappen.

Ben warf noch mehrfach finstere Blicke in unsere Richtung, jedes Mal, wenn er sich unserem Tisch auch nur auf ein paar Meter näherte. Irgendwann fing Theo einen solchen Blick auf und lehnte sich grinsend zu mir herüber.

„Was hat denn Ben ‚The Body‘? Ist ihm eine Laus namens Jada über die Leber gelaufen?“

Ich lächelte und zuckte die Schultern. „Kann sein. Jedenfalls ist Jane wohl richtig sauer wegen seiner Laune.“, nickte ich unauffällig in deren Richtung.

Tatsächlich lehnte sie mit einem leeren Glas ein paar Schritte von ihm entfernt an der Wand und starrte ihn ihrerseits finster an. Offenbar fühlte sie sich vernachlässigt.

„Ich muss dir und auch Sam noch gratulieren, dass ihr ihm beide eine Abfuhr erteilt habt ... Also: Herzlichen Glückwunsch!“, erwiderte er und seine Zähne blitzten erneut weiß in seinem dunklen Gesicht auf.

„Was habt ihr nur alle damit?“, wollte ich wissen. „Weiß das die ganze Schule?“

„Machst du Witze? Hier liefen bis vor etwa einer Woche Wetten, ob er überhaupt noch eine finden würde, die ihn begleitet! Und auch vorher schon, ob er dich oder Samantha überhaupt fragen würde – er ist selbst Schuld, er hätte es ja vorher nicht erst großartig breittreten müssen!“

Ich schnappte nach Luft. „Er hat *angekündigt*, dass er uns fragen würde?“

„Nein, Jada, er hat angekündigt, dass er heute auf jeden Fall mit einer von euch herkommen würde! Was dachtest du? Alle Welt hat euch beobachtet! Und er selbst war so absolut sicher, dass du ihm nicht widerstehen können! Übrigens: Ich hab auch auf dich gesetzt, entschuldige.“

Ich zog die Augenbrauen unwillig zusammen. „Du hast was?“

Er zuckte die Schulter und sein schiefes, sympathisches Lächeln bat um Verzeihung. „Mir war klar, dass du nein sagen würdest – und ich hab recht behalten!“

Verlegen fuhr er sich über die dichten, schwarzen Haare, die seit ein paar Tagen erst kurz geschnitten waren.

„Ich kann nicht glauben, dass hier Wetten auf uns abgeschlossen wurden! Hat es sich denn wenigstens gelohnt?“, grollte ich.

Er grinste. „Zwanzig Dollar! Immerhin! Und auf Samantha nochmal.“

Kopfschüttelnd musterte ich ihn.

„Wieso macht ihr so was? Ich meine, seid ihr für so was nicht ein bisschen zu alt?“

Wenn überhaupt möglich wurde sein Grinsen noch etwas breiter und so langsam wurden die anderen an unserem Tisch jetzt auf unsere Unterhaltung aufmerksam.

„Ben hatte so was echt mal nötig, Jada, es war dringend überfällig! Und ... na ja ...“, er zuckte erneut die Schulter, sein Lächeln wurde kleiner, „das Risiko, zu verlieren war gering, fand ich. Niemand hätte sich getraut, dich oder Sam wegen des Balls zu fragen, ihr seid irgendwie immer so sehr für euch geblieben, dass sich keiner wirklich an euch rangetraut hat! Ihr hattet immer so was wie ein eigenes Habitat um euch herum, in das keiner reinkam. Na ja, ihr seid total nett und man kann mit euch reden und Spaß haben und so, aber ihr spielt in einer anderen Liga als wir Normalos!“

Ungläubig hob ich die Augenbrauen, dann schnaubte ich unwillig. Und zuletzt hob auch ich die Schultern und seufzte.

„Hat es echt so ausgesehen? Dann tut es mir leid. ... Aber mit Tarzan wäre ich auf keinen Fall zum Ball gegangen, du hättest mehr setzen können, wenn du mich vorher gefragt hättest!“, grinste ich abschließend.

„Tarzan? Passt! Man hätte ihm heute den Ehrenlendenschurz und eine vergoldete Banane antragen sollen!“, feixte er, deutete ein Trommeln an seine Brust an und lehnte sich dann wieder zurück zu Sanna, um ihr leise den Inhalt unseres Gespräches zu wiederholen.

Ich kicherte und fing einen seltsamen Blick von Gavin ein, als ich mich ebenfalls wieder abwandte.

Kurz darauf – wir hatten schon vor zu gehen – meinte Eric plötzlich: „Ich muss vorher ja wohl wenigstens einmal mit meiner kleinen Schwester auf deren Abschlussball getanzt haben! Was hältst du davon, Sam?“

KERSTIN PANTHEL BÜCHER, COVER, KLAPPENTEXTE, LESEPROBEN

Dieses Angebot konnte sie wohl kaum ausschlagen, aber ich glaubte für den Bruchteil einer Sekunde, dass in ihren Augen etwas aufflackerte, als sie mich und Gavin daraufhin ansah.

„Und Gavin hat heute noch kein einziges Mal mit Jada getanzt! Los, kommt schon ...“ ergänzte er.

Ich warf Sam einen unmissverständlichen Blick zu: *„Darf ich?“*

Und sie hob schnaubend eine Augenbraue: *„Frag nicht so blöd!“*

Kurz darauf legte Gavin seinen Arm um meine Taille ... und nur wenige Augenblicke später wusste ich, was Eric meinte: Er tanzte tatsächlich unfassbar gut! Es fiel sogar mir leicht, ihm zu folgen – und das wollte schon etwas heißen, denn ich hatte Eric, der ebenfalls ein guter Tänzer war, im Laufe des Abends mehrfach auf die Zehen getreten. Was dieser mit Humor genommen hatte.

„Ich glaube, ich habe dir noch gar nicht gesagt, wie wunderschön du in diesem Kleid aussiehst!“, meinte Gavin nach ein paar Augenblicken leise.

Ich sah zu ihm hoch und sofort wieder weg. Es war gesünder, möglichst viel Sauerstoff zu bekommen, wenn man gerade tanzte!

„Dank!“, erwiderte ich.

„Und es ist schön, dass du deinen Haaren keine ‚Gewalt‘ angetan hast!“

„Ach ja, die Hundertschaften von Haarnadeln ... Na ja, das wäre bei Kopfschmerzen sicher nicht hilfreich gewesen! Apropos: Ich glaube, ich habe mich gar nicht richtig bedankt ...“

„Das ist unnötig. Falls sie noch mal auftreten, solltest du es allerdings lieber mit ein paar Entspannungstechniken versuchen als mit Chemie.“

Jetzt sah ich ihn doch an und hielt prompt den Atem an. Wie konnte jemand bloß derart dunkle Augen haben?

„Was mich daran erinnert, dass du mir meine Frage noch nicht beantwortet hast. Wo hast du das gelernt? Mit den richtigen Druckpunkten oder so ...“

Er lächelte zu mir herunter und eine Reihe blendend weißer Zähne wurde sichtbar.

„Nirgends! Wie ich schon sagte, ich habe nur etwas ausprobiert ... Du hattest dich deutlich verkrampft, nicht zuletzt als dieser ... Wie hieß er doch gleich? Ben? Als er dich ansprach. War er unhöflich?“

Ich schnaubte. „Unhöflich? Nicht mehr als üblich! Sein Ego kann lediglich keine Abfuhr vertragen!“

„Hm ...“

„Was, hm?“

„Er kommt gerade auf uns zu und will offenbar abklatschen ...“

„Nur über meine Leiche! Ich hab keine Lust, mir sein Lamento schon wieder anzuhören! Lass uns Sam und Eric schnappen und das Weite suchen! Wir wollten sowieso gehen.“

Er runzelte die Stirn und zögerte kurz, dann nickte er und zog mich in die andere Richtung fort, klopfte Eric auf die Schulter und sagte leise etwas zu ihm.

Genauso schnell zog er mich dann weiter, schnappte im Vorbeigehen unsere Sachen vom Tisch und lotste mich nach draußen.

Ich drehte mich auf halbem Weg um und bemerkte Bens wütenden Gesichtsausdruck – und die wutschnaubende Jane gleich hinter ihm. Grinsend folgte ich daraufhin wesentlich bereitwilliger durch die Tür.

„Wir haben ihn abgehängt!“, kicherte ich und warf einen Blick auf den Eingang.

„Ich hätte ihm schon eine entsprechende Antwort gegeben! Es ist nicht immer gut, Konflikten aus dem Weg zu gehen, und wenn er schon länger ein Ärgernis für dich war ...“

Ich hielt mitten in der Bewegung inne.

„Ich hab doch nicht deshalb ... Ich gehe Konflikten nicht aus dem Weg! Manchmal gehe ich viel zu zielstrebig auf sie zu! Die Tatsache, dass ich Ben nicht besonders mag und mir den Abend nicht mit seinen Bemerkungen verderben wollte, hat damit nicht das Geringste zu tun.“

„Du gehst auf Konflikte zu? Inwiefern?“, wollte er wissen und hielt mir die Jacke hin, damit ich hineinschlüpfen konnte.

Ich schnaubte.

„Oh, das hier ist ein gutes Beispiel!“, grummelte ich und schob meine Arme in die Ärmel, drehte mich sofort wieder um. Meine gute Laune sank mal wieder dem Nullpunkt zu, als mir bewusst wurde, dass ich mit ihm alleine war und Sam deshalb sicher sauer sein würde.

Doch er hatte mich gehört. „Das musst du mir erklären!“

„Weil Sam mir den Umgang mit dir geradezu verboten hat!“, dachte ich. Laut sagte ich: „Warum sollte ich? Mir erklärt ja auch niemand etwas!“

„Ich verstehe nicht.“

KERSTIN PANTHEL BÜCHER, COVER, KLAPPENTEXTE, LESEPROBEN

„Nicht? Inwiefern hilfst du Sam?“, konterte ich.
Er sah mich einen Moment lang schweigend an.
„Ich war mir nicht bewusst, dass ich ihr ‚helfe!‘“, erwiderte er dann. „Was nicht gleichbedeutend damit ist, dass ich dazu nicht jederzeit bereit wäre.“
„Bist du Mitglied irgendeines diplomatischen Korps?“
„Wieso?“
„Weil deine Antworten so wunderbar nichtssagend sind!“
„Vielleicht zielen deine Fragen lediglich in die falsche Richtung!“, hielt er dagegen. „Stell mir eine, die ich beantworten kann!“
„Dann sag mir, was du überhaupt mit ihr zu schaffen hast! Ich habe euch gesehen, auf dem Parkplatz der Schule. Und der Rauswurf damals bei ihr zu Hause konnte mir auch schwerlich entgehen.“
„Wir hatten nur eine kleine Meinungsverschiedenheit.“
Ich behielt den Eingang im Auge. Und dann entschloss ich mich zu einem Versuch.
„Was war in Kanada? Und wieso hat Sam daran so zu knabbern? Seitdem ist sie kaum wiederzuerkennen!“
Jetzt hatte ich es geschafft, seine Gelassenheit für einen Moment zu durchbrechen. Er sah mich forschend an und schob seine Hände in die Hosentaschen.
„Was weißt du von Kanada? Was hat Samantha dir erzählt?“
Ich verschränkte die Arme vor der Brust.
„Ein paar Andeutungen! Warst du derjenige, der sie dorthin mitgenommen hat?“
„Nein, ganz sicher nicht!“, stieß er hervor.
„Was hatte sie vorher dauernd in Boston verloren?“
Jetzt hob er interessiert die Augenbrauen.
„Boston? Was war in Boston?“
„Sag du es mir! Und erklär mir bei dieser Gelegenheit auch mal, was sie so plötzlich dazu veranlasst, morgen für ein halbes Jahr nach England zu gehen! Sie hatte bereits Pläne ...“
Seine Augen funkelten. Und wieder schwie er.
„Auch egal, ich finde es schon heraus!“
Gespielt gelassen zuckte ich die Schultern und öffnete die Handtasche. Ich hatte gesehen, wie Sam mit Eric im Gefolge auf uns zukam, kramte darin herum und zog das Ticket hervor, um damit ein wenig in der Luft herum zu wedeln.
„Hi, da seid ihr ja! Und gerade richtig zu meiner Überraschung für Sam: Stell dir vor, Samantha Finley, wir werden das halbe Jahr Trennung um wenigstens zwei bis drei Wochen reduzieren! Ich habe ebenfalls für morgen einen Flug nach London gebucht und werde dich begleiten! Freust du dich?“
Ich konnte nicht verhindern, dass sich in meinen durchaus erwartungsfreudigen Tonfall eine mehr als gehörige Portion Herausforderung mischte.
Sam starrte entgeistert auf das Ticket in meiner Hand. „Du willst *was*? Wie in aller Welt bist du auf diese Idee gekommen?“
„Das kann ich dir sagen: Weil ich deine Freundin bin! Und als solche fühle ich mich verpflichtet, dir beizustehen, wenn ich merke, dass dich etwas belastet und irgendwas mit dir nicht stimmt! Weiß Eric eigentlich von der ganzen Geschichte? Hat außer mir überhaupt irgendwer etwas von der Veränderung mitgekriegt, die du in den letzten Monaten durchlaufen hast?“
„Jada, du solltest dich da raushalten! Ich habe dir gesagt, dass ich dir nichts weiter erzählen werde! Ich kann dich nicht daran hindern, morgen in dieses Flugzeug zu steigen, aber es wird nichts daran ändern, dass ich dir keine Antworten geben kann!“
„Kannst du nicht oder willst du nicht?“, stieß ich hervor. Dann warf ich Gavin einen finsternen Blick zu.
„Oder darfst du nicht? Ich habe beständig das dumpfe Gefühl, dass du nicht völlig unbeteiligt bist an alledem. Du tauchst hier auf, kurz nachdem Sam aus Kanada zurück ist, und ich ertappe dich zweimal dabei, dass du Streit mit ihr hast. Und ich bin auch sonst nicht vollkommen blind und taub oder verblödet. Jeder, der euch zwei zu Beginn des Abends beobachtet hat, hat mitbekommen, dass zwischen euch eine beträchtliche Spannung herrscht. Ich habe kaum je ein so perfektes Beispiel für rein höfliche und freundliche Konversation gesehen. Zusammen mit dem, was ich sonst noch weiß oder vermute, ergibt das ein ziemlich verzerrtes Bild!“
Ich sah einen nach dem anderen an. Gavins Augen funkelten, sein Gesichtsausdruck war am wenigsten zu durchschauen. Sam suchte verzweifelt nach Worten ... und Eric hatte finster die Stirn gerunzelt.

KERSTIN PANTHEL BÜCHER, COVER, KLAPPENTEXTE, LESEPROBEN

„Kann mir mal jemand erklären, was hier läuft? Jada kennt Gavin? Du warst in Kanada? Okay, schön, da ist an sich nichts gegen einzuwenden, aber was meint Jada mit diesen ‚Veränderungen‘? Und was hast du damit zu tun? Du warst zwischenzeitlich hier und hattest Streit mit meiner Schwester?“

Die letzte Frage richtete er an Gavin, aber der schüttelte nach kurzem Zögern den Kopf.

„Es ist nicht an mir, euch irgendetwas darüber zu erzählen. Es ist Samanthas Entscheidung und ich werde sie respektieren!“

„Also ist er tatsächlich eingeweiht in ... was auch immer!“, stieß ich hervor, aber Eric unterbrach mich.

„Verdammt noch mal, Sam! Was soll das? Was ist hier los?“ Er fasste sie ein wenig hart am Oberarm und sie entzog sich ihm sofort.

„Das ist meine persönliche Angelegenheit, Eric. Ich bin erwachsen und niemandem Rechenschaft schuldig!“

Er sog verärgert die Luft durch die Nase ein. „Nicht, wenn andere betroffen sind! Und das sind sie durchaus, wie mir scheint! Jada ist deine Freundin!“

„Ja, das ist sie!“, antwortete Sam nur betont, verzichtete erneut auf jede Erklärung.

Ihr Bruder schnaubte und sah mich fragend an. „Jada, was kannst du mir erzählen?“

„Viel zu wenig! Und das Wesentliche ist, dass ...“

„Jada, ich möchte nicht, dass du noch irgendetwas sagst! Ich habe versucht, dir klarzumachen, dass unsere Freundschaft mir sehr viel bedeutet und dass du mein Schweigen akzeptieren solltest! Zieh nicht noch jemanden da hinein!“

„Noch jemanden? Und wo hinein? Ich bin dein älterer Bruder, ich gehöre zu deiner engsten Familie, schon vergessen? Was dich betrifft, betrifft auch mich!“

„Diesmal nicht!“, schüttelte sie den Kopf. Ihre Stimme war leise, aber sie klang sehr bestimmt.

„Gavin?“, knurrte Eric herausfordernd. „Was ist hier los? Es geht um meine kleine Schwester und um meine ... um Jada!“

Ein kurzer Blick aus dunklen Augen streifte mich. Dann jedoch wandte er sich an Sam.

„Ich werde unter diesen Umständen entgegen meiner ursprünglichen Absicht mit nach England kommen! Und ich werde ... auf euch beide aufpassen!“

„Scheiße, Gavin, was wird hier gespielt? Du kannst nicht einfach aus Yale abhauen, das Semester geht erst Ende der Woche zu Ende, du verpasst ...“

„Das ist unwichtig. Manche Dinge kann man nachholen, andere nicht.“

„Du wirst nicht mitfliegen! Wir hatten eine klare Vereinbarung!“, zischte Sam und sicherte sich mit dieser Bemerkung unser aller Aufmerksamkeit.

„Ich werde fliegen. Die Vereinbarung gilt noch, wenn sie jetzt auch dahingehend abgewandelt werden muss.“

„Ich brauche keinen Aufpasser!“, knurrte ich. „Ich laufe wohl kaum Gefahr, in England verlorenzugehen!“

„Du brauchst einen Aufpasser.“, konterte Gavin gelassen. „Mehr, als du ahnst.“

„Gavin!“, rief Sam wütend, aber er schüttelte nach kurzem Überlegen kaum merklich den Kopf.

„Sie wird es früher oder später herausfinden und sie sollte wissen, woher ...“

„Du wirst nichts sagen, Gavin Whitman!“, zischte Sam und hielt seinen Blick fest.

Er lächelte schmal. „Das funktioniert nicht! Nicht bei mir! Du darfst es nicht mal versuchen!“